

Naldini, Mario, *Documenti dell' Anichità Christiana* esposti nella Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze 6–30 Giugno 1964. Firenze, Libreria Editrice Fiorentina, 1964. 45 S. mit 49 Abb. – Preis nicht mitgeteilt.

Das gut ausgestattete Heft, dem ein Vorwort des Erzbischofs von Florenz E. Florit vorausgeschickt ist, enthält eine Sammlung von 50 Texten zu 49 Abbildungen von Papyrus- und Pergament-Fragmenten, die 1964 in der genannten Bibliothek zu Florenz ausgestellt waren. Die Texte, vorwiegend biblischen und patristisch-liturgischen Inhalts, gehen bis in 3. Jahrhundert zurück, stammen aus Ägypten und sind in Florenz, im Vatikan oder in den Museen von Kairo und Alexandrien aufbewahrt. Mit wenig Ausnahmen sind sie bereits veröffentlicht, in unserem Heft sind sie meistens italienisch übersetzt. Die Fragmente, wie sie abgebildet und analysiert sind, haben den Wert von unmittelbaren Quellen, in ihnen ist ein Stück Altertum auf uns gekommen. Sie sind für die Textkritik, für die Dogmengeschichte und die Geschichte der Frömmigkeit von unschätzbarem Wert. Ein Pergamentstück aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts enthält Luk 22, 44–56 und 61–63; ein anderes aus dem 3. Jahrhundert Apg 23, 11–29; das Fragment Eph 6, 5–6, 11–12 aus Antinoë enthält auf dem einen Streifen auch einen lateinischen Text. Andere Texte sind z. B. aus den Apokryphen, so die Elias-Apokalypse und das Protevangelium des Jakobus. Unter den patristischen Texten ist ein fingierter Dialog zwischen Basilius und Gregor von Nazianz zur Christologie, es findet sich unter den Texten auch ein Bruchstück mit dem Allgemeinen Gebet für Bischof, Kaiser und das Heer. Unter Nr. 43 ist die bekannte Opferbescheinigung aus Thea-

delphia in Ägypten von der decischen Verfolgung zu sehen und beschrieben. Auch einige Bruchstücke von Privatbriefen, die ziemlich gut erhalten sind, werden geboten, ebenso wie zwei papyri mit bildlichen Darstellungen. Zu den sog. Amuletten hat der Erzbischof von Florenz seine Meinung geäußert: Es war nicht Aberglauben, sondern Verehrung für die Bibel, wenn die alten Christen Zettel mit Bibelstellen bei sich getragen haben; dabei war aber Mißbrauch nicht ausgeschlossen. – Es kommt auch heute nicht selten vor, daß Andachtsgegenstände wie Medaillen kurzerhand mit Magie und Aberglauben erklärt, oder Amulette oder Talismane genannt wer-

den. Soweit nicht konfessionelle Polemik im Spiele ist, lassen solche Erklärungsversuche oft auf einen Mangel an Einsicht in das religiöse Fühlen des Volkes und in die Ausdrucksformen der Volksfrömmigkeit schließen. Was soll z. B. auf dem Zettel Nr. 41 abergläubisch sein, wenn der Mann sich die ersten Verse zum Ps 1 aufgeschrieben und bei sich getragen hat?

Im übrigen ist es zu begrüßen, daß so wertvolle Quellen, wie sie hier analysiert und abgebildet sind, der Öffentlichkeit in einer vorzüglichen und praktischen Aufmachung zugänglich gemacht sind.

München

Adolf Wilhelm Ziegler